Krakauer Zeitung.

Nro. 37. — Montag, den **16. Februar.** — **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Werner Friedrich Freiherrn v. Riese-Stallburg und dem Rittmeister in der Armee, Adolph Freiherrn v. Riese-Stallburg, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Gerichts-Adjunkten Joseph Fekete zum Adjunkten bei einem gemischten Stuhlrichteramte im Ofner Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat die beim Dalmatischen Oberlandesgerichte erledigte Stelle eines Rathssecretärs dem Staatsanwalts-Substituten und Rathssecretär beim Landesgerichte in Zara, Angelus Albori, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem Landesgerichte Brünn in Erledigung gekommene Stelle eines Rathssecretärs dem Mährischen Bezirksamts-Adjuncten zu Schönberg, Joseph Winzor, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem Landesgerichte Brünn erledigte Stelle eines Hilfsämter-Directions-Adjunkten dem Offizial dieses Gerichtshofes, Friedrich Schneider, verliehen.

Der Justizminister hat den Posten eines Hilfsämter-Directions-Adjunkten bei dem Comitatsgerichte zu Rima Szombath dem LandesgerichtsOffizial zu Kaschau, Wilhelm Förster. verliehen.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Post-Official erster Klasse, Raimund Moretti, zum Oekonomats-Controlor bei der Ober-Postdirection in Verona ernannt.

Die im Umlaufe befindlichen unverlosbaren (Ungarischen) Münzscheine betrugen (nach einer Bekanntmachung des k. k. Finanzministeriums) mit Ende Jänner 1857 6,242,918 fl.

Am 14. Februar 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 15 die Verordnung des Justizministeriums vom 17. Jänner 1857, betreffend den gegenseitigen Schriftenwechsel der österreichischen Gerichtsbehörden mit jenen mehrerer deutschen Bundesstaaten;

Nr. 16 die Kundmachung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 18. Jänner 1857 über Vollziehung des Artikels 18 des Handels- und Zollvertrages vom 19. Februar 1853 und

Gleichzeitig wurde das Inhaltsregister der ersten Abtheilung dieses Landes-Regierungsblattes für den Monat Jänner 1857 ausgegeben.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. Februar.

Die österreichische Regierung hat so eben an ihre eigenen Legationen im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, welches den sprechendsten Beweis enthält, in welcher großherzigen Art die neueste Amnestie zu Gunsten des lombardisch-venetianischen Königreiches ausgeführt werden soll. Zufolge des erwähnten Rundschreibens sind die kaiserlichen Legationen angewiesen, allen Individuen, welche bei dem sogenannten Mantuaner Complott compromittirt erscheinen, unbedingt die straflose Rückkehr nach den Staaten Seiner apostolischen Majestät zu sichern, mithin auf Begehren dieser Individuen unmittelbar das erforderliche Reisevisa zu gewähren, oder wenn die Pässe abgehen sollten, denselben neue auszustellen. Nach den gewöhnlichen Paß-Vorschriften sind die kaiserlichen Legationen in der Regel nicht befähigt, österreichischen Unterthanen, welche keinen regelmäßigen Paß vorzuweisen vermögen, denselben zu ertheilen, sondern es muß in solchem Fall das Document durch den Canal der Legationen von den respectiven Localbehörden erlassen werden. In Betreff der übrigen politischen Flüchtlinge drs lombardisch-venetianischen Königreiches, welche nicht zur Kategorie des Mantuaner Complottes gehören, macht das fragliche Rundschreiben einen Unterschied zwischen solchen Individuen, welche den vorgeschriebenen Act der Unterwerfung machen wollen, um die straflose Rückkehr ins Vaterland zu erhalten, und zwischen Jenen, welche aus was immer für einem Grund im Ausland zu verbleiben vorziehen. Erstere haben einfach und allein den Revers auszustellen, daß sie in Zukunft Treue und Gehorsam ihrem rechtmäßigen Monarchen bewahren werden, worauf ihnen die respectiven Legationen ohne weiteres den erforderlichen Reisepaß auszufolgen haben. Die Andern, welche besagten Revers nicht ausstellen mögen, bleiben nichtsdestoweniger befugt, um die Aufhebung des auf ihren Gütern liegenden Sequesters einzukommen. Nicht nur die k. k. Legationen, sondern alle österreichischen Consulate im Auslande dürfen solche Gesuche zur Uebermittlung an die competenten Behörden annehmen. Aus allen diesen Erleichterungen und Bestimmungen geht deutlich hervor, wie ungegründet die Verdächtigungen sind, welche von der piemontesischen Presse gegen die Ausführung der in Frage stehenden Amnestie in die Welt geschleudert wurden. Jeder Unbefangene wird vielmehr gestehen müssen, daß niemals ein Gnadenact solcher Natur vollständiger zur Ausführung gelangte.

Das kaiserlich französische Cabinet hat durch seine Gesandten in Berlin, London, Petersburg und Wien Einladungen zu einer Conferenz zu definitiver Regelung der Neuenburger Angelegenheiten ergehen lassen „nachdem mit den übrigen (?) Cabineten darüber ein Einverständniß stattgefunden, daß, obwohl das Protocoll vom 8. Mai 1852 in London unterzeichnet, Paris mit Rücksicht auf seine geographische Lage und die daselbst in der neusten Phase der Neuenburger Angelegenheit stattgefundenen Verhandlungen der geeignetste Ort für die bevorstehenden Conferenzen sei." Die betreffenden Cabinette sind aufgefordert, möglichst bald ihre Gesandten in Paris mit entsprechenden Instructionen zu versehen.

In Berlin ist das Gerücht verbreitet, daß dem Geh. Staatsminister a. D., Grafen Albr. Alvensleben, der Antrag gemacht worden ist, mit ausgedehnten Vollmachten die kgl. preußische Regierung bei dem sich in Aussicht stellenden Congreß in der Neuenburger Angelegenheit zu vertreten.

Man will wissen daß Oesterreich die Moniteurnote über die Union der Donaufürstenthümer mit der Andeutung beantwortet habe, es werde vielleicht genöthigt sein, seine Occupation der Donaufürstenthümer über den 30. März hinaus zu verlängern.

√ **Wien,** 14. Februar. [Die Moniteurnote. Verkehr mit Rußland.] Von verschiedenen Seiten wird versichert, daß Frankreich in neuester Zeit Erklärungen abgegeben habe, die den Zweck haben, den üblen Eindruck zu paralysiren, welchen die bekannte Note des „Moniteur" über die Donaufürstenthümerfrage sowohl in Wien als auch in London gemacht hat. So wünschenswerth auch ein solches Vorgehen Frankreichs wäre, so glaube ich doch Sie darauf aufmerksam machen zu müssen, daß vor Kurzem erst sowohl in Berlin als auch in Petersburg bestimmte Zusicherungen gegeben worden sind, daß Frankreich unter allen Umständen das Unionsprincip vertreten wolle. Es ist nicht zu verkennen, daß sowohl Frankreich als auch Rußland in dieser Angelegenheit vorwiegend egoistische Tendenzen verfolgen, denn es ist bekannt, daß man in Paris die Absicht hat, an die Spitze der zu einem Fürstenthume vereinigten Donauländer einen Prinzen des Hauses Buonoparte zu stellen, während andererseits Rußland in der Vereinigung der Fürstenthümer ein Mittel erkennt, den Einfluß auf die Geschicke dieser Länder wieder zu erobern, den es vor Beginne des orientalischen Krieges besessen hat. Was die für die Integrität der Donaufürstenthümer zu übernehmende Garantie betrifft, so sollen auch hierin die Ansichten der Großmächte divergiren. Ein Theil will nämlich die Garantie ausschließlich den angrenzenden Mächten, d. h. der Türkei, Rußland und Oesterreich zugewendet wissen, während Frankreich und England dieselbe auf sämmtliche Mächte der Pariser Conferenz ausgedehnt wissen will. — Aus Warschau vernimmt man, daß der Grenzverkehr durch neuere russische Anordnungen auf der einen Seite vermehrte Hemmnisse, auf der andern nicht unwesentliche Erleichterungen erfahren, indem alle Exportgegenstände an der Grenze einer wiederholten Revision nach Maß und Gewicht unterworfen worden sind. Jede Ungenauigkeit wird mit einer hohen Strafe, bis zu 8 Procent belegt; beträgt die Unrichtigkeit im Gewicht mehr als einen Centner, was freilich bei den voluminösen Ausfuhrprodukten Rußlands oft vorgekommen sein mag, so erfolgt Confiscation der Waare. Es ist nun einmal des Kaisers Alexander unerschütterlicher Wille, dem herrschenden Bestechungssystem um jeden Preis ein Ende zu machen. Dagegen ist der Personenverkehr nicht unerheblich erleichtert, indem einestheils die Pässe der nach Polen Reisenden nicht mehr vorher nach Warschau zur Einholung der Erlaubniß geschickt werden müssen, anderentheils außer den Gesandtschaften auch russische Consuln zur Visirung der Pässe ermächtigt worden sind. Den Grenzpolizeibeamten in Polen ist ein Verzeichniß derjenigen Personen zugestellt, die nicht ins Land eingelassen werden dürfen; allen andern werden, sofern ihre Pässe in Ordnung, keine Schwierigkeiten mehr gemacht.

?! **Prag,** 13. Februar. Prag gehört unter die glücklichen Städte, welche mit dem sog. Zinskreuzer behaftet sind: Der Zinskreuzer ist sehr alten Ursprungs und greift bis in die vorchristlichste Aera zurück. Die Juden kannten ihn bereits zur Zeit der Geburt Christi; Beweis hiefür ist, daß das Evangelium des Matthäus vom Zinskreuzer spricht. Wir haben aber guten Grund zu vermuthen, daß der Zinskreuzer, dessen Matthäus gedenkt, ein wesentlich verschiedener war von jenem, den unsere Mitbürger zahlen. Der Zinskreuzer, wie er bei uns leider nun eingebürgert ist, datirt vom Jahre 1849. Die Commune hatte durch den großen Umschwung, der an Allem gerüttelt, einen guten Theil ihrer Einnahmen eingebüßt und mußte nun auf andere ausgiebige Mittel denken, um ihr bedeutendes Deficit zu decken. Da bot sich ihr der Zinskreuzer, bezüglich dessen ihr die Wiener Commune mit gutem Beispiele vorangegangen war. Derselbe wirft eine Rente von 150,000 Gulden ab, zu welcher alle Miethsleute steuern, da sie von je zwanzig Zinsgulden einen Gulden an die Communalkassa zahlen. Die ganze Frage des Zinskreuzers hat viele interessante Phasen durchgemacht. Zunächst muß schon die Prager Gemeinde alljährig hohen Orts einschreiten, damit ihr die Bewilligung wird, den Zinskreuzer oder Zinsgroschen, wie man ihn prägnanter heißt — gleich den directen Steuern eintreiben zu können. In dieser Beziehung befindet sich die Prager Gemeinde im Nachtheile gegen kleinere Communen z. B. Reichenberg, welche Stadt nach ihrer Gemeindeordnung berechtigt ist, Communalabgaben ohne Weiteres gleich directen Steuern einbringlich zu machen. Es läßt sich diese eigenthümliche Erscheinung nur dadurch erklären, daß die Gemeindeordnung für Reichenberg späteren Datums ist als jene für Prag, daher auf weiteren Grundlagen ruht.

Weiter war es eine offene Frage, ob Militärparteien zur Zahlung des Zinskreuzers verpflichtet sind. Endlich erfloß im vorigen Jahre die Ministerialentscheidung, daß auch sie den Zinskreuzer zu zahlen haben, doch von der Bezahlung desselben für die Vorjahre freizuhalten sind. Durch diesen die Sache im Principe zu Gunsten der Gemeinde zerschneidenden Ausspruch kommt die Gemeinde nicht selten in die komische Lage, daß sie den Zinskreuzer an sich selbst zahlen muß — ein Seitenstück zu dem Stücke: „Sie schreibt an sich selbst." Die Gemeinde muß nämlich die Generalswohnungen und Officiersquartiere für die stabile Einquartierung miethen und da sie hier als Miethpartei auftritt, auch den Zinskreuzer von den gemietheten Wohnungen zahlen.

Bisher wurde jede einzelne Wohnpartei mit dem auf sie entfallenden Zinskreuzer vorgeschrieben. Nur die Parteien, welche Armenportionen bezogen, wurden nicht vorgeschrieben, weil von ihnen doch keine Steuer einbringlich erschien. Einige Jahre befolgte man das die Manipulation wesentlich erleichternde Princip, Parteien, welche unter 40 Gulden Zins zahlen, gar nicht zu besteuern. Bei alledem war die Zahl der von dem Zinskreuzer getroffenen Parteien eine so große — über 30,000 — daß die Eintreibung desselben unverhältnißmäßig große Regiekosten erforderte. Man rechnete 20,000 Gulden heraus und glaubte eine wesentliche Vereinfachung darin zu finden, daß man die Wiener Einhebungsart adoptire, und den Zinskreuzer von den Hausherren eintreiben lasse. Dadurch wäre allerdings die Erleichterung gewonnen worden, daß man anstatt 30,000 Wohnparteien blos 4200 Hausbesitzer vorgeschrieben hätte, welche den Zinskreuzer von ihren Inleuten zugleich mit dem Zinse eingehoben und gesammelt vierteljährlich an die Stadtkasse abgeführt, die zahlungssäumigen Partheien aber einfach behufs gegen sie einzuleitender Executionsführung angezeigt hätten. Es brauchte lange, ehe sich die Gemeindevertretung,

Feuilleton.

Eine Episode aus der arktischen Reise des Dr. Kane in den Jahren 1853—55.

Schon die fragmentarischen Mittheilungen, welche über die oben genannte, von Dr. Kane mit der amerikanischen Brig „Advance" ausgeführte Expedition an die Oeffentlichkeit gelangten, ließen voraussetzen, daß sie unter den zahlreichen von England und den Vereinigten Staaten in edlem Wetteifer veranstalteten Unternehmungen zur Aufsuchung der Schiffe „Erebus" und „Terror" der Franklinschen Expedition, eine der ersten Stellen einnehmen würde. Der ausführliche Reisebericht Kane's ist nunmehr erschienen und rechtfertigt in vollem Maße diese Voraussetzung. Allerdings fanden sich die Spuren der Franklinschen Mannschaften nicht da wo Dr. Kane sie suchte; sie sind bekanntlich seitdem von Dr. Rae in einer ganz andern Region entdeckt worden. Aber sowohl durch die wichtigen geographischen Ergebnisse der weiter als je nordwärts vorgedrungenen Expedition wie durch die außerordentliche Ausdauer, mit der sie unter den beispiellosesten Prüfungen zu Ende gebracht wurde, hebt sie sich unter der Mehrzahl der Polarreisen hervor und nimmt in hohem Grade das allgemeine wie das wissenschaftliche Interesse in Anspruch.

Die Kane'sche Reise ist die zweite der sogenannten Grinnell-Expeditionen, die zu dem Zweck der Aufsuchung Franklins von dem trefflichen Kaufmann Henry Grinnell in New-York ausgerüstet wurden. Kane wohnte bereits der ersten, unter Lieut. de Haven, als Schiffsarzt bei und zeigte während derselben einen so vielseitige Befähigung für die oberste Leitung eines solchen Unternehmes, daß ihm dieselbe mit der größten Zuversicht übertragen werden konnte.

Am 5. Juli 1853 segelte die Brig Advance von New-York ab. Sie war auf das vortefflichste für alle Polarreisezwecke ausgerüstet und hatte eine auserlesene Mannschaft von 17 Personen an Bord, die sich an der grönländischen Küste um zwei sehr ersprießliche Acquisitionen, einen jungen Eskimo, Hans Christian, und einen Eskimo-Dolmetscher, Carl J. Petersen noch vermehrte. Das nächste Ziel der Reise war der Smith-Sund (Smith-Straße), jene Straße, in welche sich die Baffin's-Bai nordwärts verengt, und die weitere Aufgabe war, durch diesen Sund, nachdem er genau erforscht, in gleicher Richtung vorzudringen, um wo möglich zu dem offenen Polarmeer zu gelangen, dessen Vorhandensein bereits durch Capt. Penny's Fahrt durch den (westlicheren) Wellington-Canal constatirt war. Dieser Plan empfahl sich um so mehr, als damals die Ansicht, Capt. Franklins Schiffe und Mannschaften würden vorzugsweise in diesen nördlichsten Breiten zu suchen sein, vorherrschte. War jenseits des Eises ein offenes Meer erreicht, so war dann eine umfassende Nachforschung um so leichter.

Unter großen Fährlichkeiten aber ohne einen Unfall durchschnitt die Advance die verrufene Melville-Bai und erreichte glücklich anfangs August den Smith-Sund. Aber von hier an thürmten sich Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten. Der August des Jahres 1853 war ein beispiellos stürmischer und die Reisenden sahen sich schon am Schluß des Monats (in der Rensselaer Bai) genöthigt, Winterrast zu machen. Am 10. September war die Advance bereits vollständig von Packeis und Eisbergen blockirt. Dort liegt das von seiner Mannschaft verlassene Schiff wahrscheinlich noch.

So viel zur Wiedererinnerung der Leser an die früheren Mittheilungen über diese Reise. Was die Ergebnisse derselben betrifft, so sei nur an die Entdeckung jenes Riesengletschers an der Ostküste Grönlands erinnert, den Dr. Kane nach der größten wissenschaftlichen Autorität der Welt „Humboldt-Gletscher" genannt hat und der wie eine unermeßliche Krystallbrücke die Continentalmassen von Grönland und Nordamerika verbindet. Dr. Kane, geschwächt durch eine Kette unerhörter Anstrengungen, vermochte persönlich nicht weiter zu gelangen, aber zwei seiner Genossen waren im Stande, vorzudringen und der Eine von diesen erreichte unter 81° 10′ ein Vorgebirge („Cap Constitution" seitdem genannt), von dessen dunklen bis 2000 Fuß hohen Porphyrklippen ihm der Ausblick auf die eisfreie Fläche des offenen in unabsehbarer Ferne sich hindehnenden Polarmeers wurde. Die Ostküste endet mit diesem Cap, dagegen ließ sich die Westküste bis zu etwa 82° 27′ verfolgen — bis jetzt die nördlichste von einem Menschenauge gesehene Landbildung.

Von den furchtbaren Prüfungen, unter denen die kühnen Reisenden bis in diese Regionen vorzudringen hatten, mag nun die nachstehende Episode Zeugniß geben. Sie ist einem Aufsatz des Dr. C. Brandes im neuesten Heft der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde von Dr. K. Neumann entlehnt, und datirt aus der letzten Zeit der ersten Winterrast, wo sich die Wirkungen eines arktischen Winters nur zu sehr schon fühlbar gemacht hatten. Während die Gesundheit der Reisenden in leidlichem Zustande erhalten wurde, war der Winter, und zwar, wie Dr. K. vermuthet, weniger die Kälte als die Entziehung des Lichts während der 124-tägigen Nacht den Hunden verderblich geworden; von 51 mitgenommenen Neufoundländern und Eskimohunden blieben nur 7 am Leben.

Seit dem Anfange des Jahres 1854 ließ Dr. Kane es sich angelegen sein, die durch den Verlust der Hunde

in deren Mitte mancher Hausbesitzer sitzt, diesem Projecte überhaupt geneigt zeigte. Aber die Statthalterei wies so beharrlich auf die Vortheile hin, welche in dem projectirten Einhebungsmodus lagen, daß sich endlich der Stadtrath entschloß, beim Verordnetencollegio auf die Einführung desselben anzutragen. Aber ehe man den endgiltigen Beschluß faßte, überließ man die Sache der öffentlichen Meinung zur Verarbeitung. Und die öffentliche Meinung that redlich das Ihrige. Die Journale als solche bekümmerten sich wenig um die Frage und sahen mit ziemlicher Apathie der Entwickelung derselben zu. Aber die Hausbesitzer legten ihre Lanzen gegen das neue Project ein und eine Beleuchtung jagte die andere. Erbitterte Kampfesworte fielen, man wies z. B. darauf hin, daß ein großes Handlungshaus, welches Millionen jährlich umsetze, mit wenigen Leuten fortkomme und bestritt die Nothwendigkeit, 20,000 Gulden an Regiekosten auszugeben, um 150,000 Gulden einzutreiben. Im Ganzen zeigte sich die öffentliche Meinung — selbst der Miethsleute, welche unter dem Einflusse des neuen Einhebungsmodus eine neue Steigerung fürchteten — dem Projecte entschieden abgeneigt und dasselbe wurde auch, angeblich wegen bereits zu weit vorgerückter Jahreszeit, für das heurige Jahr aufgegeben. Zu dem Widerstande auf Seite der Hausbesitzer trug auch eine falsche Auffassung der Sache viel bei. Die meisten glaubten, daß sie unter allen Umständen für den Zinskreuzer und dessen Einzahlung haften müßten. Wir erhalten mit Mühe unsere Zinse, sagten sie, und müssen oft genug das Kreuz darüber machen. Nun sollten wir nicht nur keinen Zins erhalten, sondern auch noch den Zinskreuzer zahlen. Wenn man den guten Leuten die Sache klar dargelegt und ihnen gesagt hätte, daß sie nur Mittelspersonen sein sollen, welche den Zinskreuzer, da, wo sie ihn erhalten, einheben, so wäre die Frage mit weit geringerem Apparate von Animosität behandelt worden, und es wäre kaum zu solchen Monstrepetitionen gegen die tendirte Einführungsart gekommen, wie solche der Stadtrepräsentanz vorlagen. Obwohl nun auch die Sache für heuer beigelegt ist, so hat man sie doch nicht fallen gelassen, sondern bereitet sie für die nächste Zukunft vor. Ein Project ging dahin, daß anzustreben wäre, den Hausbesitzern bezüglich des Zinskreuzers dieselben Executionsmittel zu erwerben, welche ihnen bezüglich des Zinses selbst zustehen. Eine in dieser Richtung an die hohen Stellen, die da competent sind, gerichtete Anfrage fand jedoch keine günstige Vorbescheidung und wurde die Gemeinde angewiesen, auf andere Mittel zu sinnen, um den neuprojectirten Einhebungsmodus den Leuten plausibler zu machen.

Das gründlichste Recept, meinen Viele, wäre allerdings: Gar kein Zinsgroschen; aber reicht doch selbst dieser nicht hin, das Deficit zu decken und alljährlich wird mehr ausgegeben, als wirklich präliminirt erscheint, zumal das wirklich Präliminirte auch nicht immer eingeht, und das Präliminar nur zu oft gar zu niedrige Ansätze unter den Ausgaben ausweist, denen dann die rauhe Wirklichkeit ein empfindliches Dementi gibt.

† **München**, 9. Februar. In den Sitzungen des Schwurgerichts der jüngsten Tage kam ein sonderbarer Fall zur Verhandlung. Einem wegen Straßenraubes zu Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilten und zu zehn Jahren begnadigten Floßknecht war es nach zweijähriger Bußzeit am 19. Juni v. J. gelungen, aus dem Zuchthause zu entweichen. Aber schon nach vier Tagen ward er wieder aufgegriffen, und um nun nicht sofort wieder ins Strafhaus, wo seiner wegen des Entspringens böse Tage harren mochten, zurückgeliefert zu werden, legte der Verbrecher ein Geständniß ab des Inhalts: er habe bereits vor 6 Jahren einen zweiten Raub an einem Bauer verübt. Nun stimmten alle Angaben mit den gerichtlich bekannt gewordenen Umständen jenes wirklich vorgefallenen Raubes zusammen und der Floßknecht J. Mayer erreichte den vorgegebenen Zweck, denn er war bis 6. Februar d. J. in Untersuchungshaft verblieben und ließ sich verpflegen. Es war aber keine Kleinigkeit, sich von der Anklage auf den so plausibel angegebenen zweiten Raub frei zu machen; jedoch gelang es ihm und Mayer wurde zur Verbüßung des Restes seiner Zuchthausstrafe bereits wieder abgeliefert. Eine weitere Verhandlung erregte die Theilnahme des Publicums, welchem jedoch der Gerichtssaal verschlossen blieb. Eine nicht gut beleumundete Person, Mutter von drei außerehelich geborenen Kindern, gebar am 27. Juli v. J. das viertemal und zwar ein Knäblein im Freien. Sie legte das Kind unbekleidet in den eine halbe Stunde von jeder Wohnung entlegenen Heustadel eines Bauern auf Heu, entfernte sich nach Verlauf einer Stunde unbekümmert um das Weinen des Kindes und ließ sich im nächsten Wirthshause Kaffee schmecken. Vom Mittage des 27. bis 5½ Uhr Morgens des 28. Juli lag das Knäblein entblößt von Allem, was die Liebe des Thieres seinen Jungen bietet, in dem entlegenen unter dem Firste überdies offenen Stadel, während die Mutter, welche die Geburt Niemand entdeckte, im wohnlichen Hause auf gutem Bette schlief. Zur bezeichneten Morgenstunde kam die Tochter des Bauers in den Stadel, daraus eine Schüssel für die Morgensuppe zu holen, welche sie ihrem auf den nächstgelegenen Wiesen mit seinem Knecht mähenden Vater bringen wollte. Ein schwaches Wimmern, das aus dem Heuschober kam, bestimmte dieselbe ihren Vater zu rufen, worauf man das halberstarrte Kindchen fand. Die Tochter trug es in die väterliche Hütte, wo es seitdem zu einem kräftigen Jungen gedieh. Der wackere Bauer Kramauer nannte den Findling „Rochus Stadelmayer" und erklärte auf Befragen des Präsidiums, was er mit dem Kinde anzufangen gedenke: „ah, pah, der Bub' gehört mir, den Buben laß' ich nimmer her!" Die unter der Anklage des nächsten Versuchs des Kindesmordes gestandene Mutter verließ den Saal frei. — Eben vernehme ich, daß am 3. d. M. ein Getreidehändler bei Lauingen in Schwaben ermordet und beraubt worden ist. Die Pferde mit dem Wagen des Ermordeten wurden auf der Straße an einem Baume angebunden gefunden. Ein dieser neuen Unthat Verdächtiger ist gefänglich eingebracht worden, und erhängte sich zum Belege für sein Schuldbewußtsein in der ersten Nacht im Gefängnisse. Auch aus anderen Theilen des Landes laufen sehr betrübende Nachrichten ein über blutige Raufereien und Todtschläge. Seit Jahren mühen sich die ehrw. PP. Jesuiten und Redemptoristen ab durch häufige Missionen der materialistischen Strömung schlimmster Sorte Dämme zu setzen und immer will nichts verfangen. Die meisten Gemüther auf dem Lande, das ich hier vorzüglich im Auge habe, sind durch „die ergiebigen Zeiten" von Uebermuth angesteckt und da kann es an solchen Auftritten der Rohheit nicht leicht fehlen. Die Urbanisirung des Landvolks schlägt in der Regel nur bezüglich des Aeußerlichen an — halbstädtische Kleidung von den feinsten Stoffen, ein kostbares Meublement, von Niemandem benützt in der Brautkammer aufgespeichert nur „damit man's hat", statt der traulichen Hütten unter einem Wald von Obstbäumen große steinerne Herrenhäuser ohne Character und ohne Geschmack, den Kaffee aus Maßkrügen getrunken, eben so den Punsch und Glühwein, die Hände in beiden Taschen mit den Kronenthalern wie mit Kreuzern spielend — das ist der Bauer, besonders in Niederbaiern, von heute. Roh ist der sonst mit kerniger Gesinnung begabte Mann doch geblieben, die guten Zeiten überfirnissen ihn nur. Vom Jahre 1848 hat bei uns einzig und allein der Bauer gewonnen; der Grundbesitz ist dazu wenig besteuert, während der von allen Seiten bedrängte Gewerbsmann unter der aufgebürdeten Last seufzt. Doch, wenn der Bauer klug ist und wenn er nicht, wie allwärts zu beobachten, mit Firlefanz den hohen Gewinn der guten Tage verthut, so gratulire ich ihm; es mögen Zeiten kommen, wo er der Ersparnisse bedarf. Man denkt bereits daran, die Grundsteuer in ein billiges Verhältniß zu der Gewerbesteuer hinaufzustellen und den Grund und Boden an der Ehre der Staatslastentragung in der ihm gebührenden Weise participiren zu lassen. Auch die Gefahr von verheerenden Viehseuchen rückt in einem beunruhigenden Grade heran; man bemerkt bald da bald dort im Lande bereits Blumen zu dem großen Todtenkrauze auf das Grab des ländlichen Wohlstandes — ich meine die sog. Rinderpest. Möge Gott solche Calamitäten nicht lange auf unserem schönen Lande ruhen lassen; es muß ja sofort die Städtebevölkerung in zehnfachem Maße darunter leiden. — An sechs Garnisons-Hauptorten werden im heurigen Frühjahr Brigade-Uebungslager abgehalten. — Anfangs März beginnt in den sämmtlichen 8 Provinzen des Königreiches die Aushebung der Conscribirten der Altersklasse 1835 zur Ergänzung des stehenden Heeres. Um diese Zeit wird von den mit Abschied gehenden Militärs jedesmal eine brennende politische Frage gewünscht, damit die Kapitalien für Einstandsmänner etwas höher laufen. Für einen Einsteher in die Linie bezahlt der Conscribirte auf die ganze 6jährige Dienstzeit bei unbewölktem politischen Himmel 4 bis 600 fl.; bei Cavallerie und Artillerie 6 bis 800 fl.; diese Preise steigen bis aufs Doppelte, wenn eben ein Gewitter am Himmel steht, welches mit baldigem Ausbruch droht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Februar. [Reise II. Majestäten.] Man schreibt der „Oesterr. Corr." aus Lodi vom 10. d. M.: Heute Morgens 9 Uhr traf Se. k. k. Apostolische Majestät hier ein und stieg in dem für ihn bereit gehaltenen Palais ab. Es war der erste Besuch, den der Allergnädigste Herr nach dem großen zu Mailand erlassenen Gnadenacte einer lombardischen Stadt zu machen geruht. Se. Maj. erschien so rasch, so frühzeitig in der Stadt, daß die Nachricht des Eintreffens unter dem Gros der Bevölkerung erst nachträglich bekannt wurde. Der Empfang bei der Einfahrt war solenn, aber der Jubel, der erscholl, als das Volk den Kaiser in seiner Mitte wußte, wahrhaft grenzenlos. Es drängte sich in dichten Schaaren um ihn, begleitete ihn, wo Allerhöchst derselbe zu Fuße schritt, mit unendlichen Freudenbezeugungen; tiefe Rührung, lebhafter Dank, das Gefühl der Ergebenheit und Treue war in Aller Mienen und Augen zu lesen. Alle öffentlichen und gemeinnützigen Institute wurden auch hier einer eingehenden Prüfung unterzogen. Im Strafhause ließ sich der gütige Monarch bezüglich eines Falles, der ihm auffiel, selbst die Acten vorlegen, um von ihnen Einsicht zu nehmen. Nach zwei Uhr Nachmittags wurde die Rückfahrt nach Mailand angetreten.

Aus Mailand meldet die „Tr. Z." vom 10. Februar: Der Hof soll, wie es heißt, bis Ende dieses Monats hier verbleiben. Der Monarch scheint zur Zeit der Publication der Verwaltungs-Reformen für dieses Kronland hier noch anwesend sein zu wollen. Die Verspätung derselben wird dem Umstande zugeschrieben, daß vorher das Gutachten des Reichsrathes eingeholt worden sein mag, welches nicht lange mehr auf sich warten lassen dürfte.

Die Corresp. italienne berichtet aus Mailand, daß Se. Excellenz der Minister Freiherr v. Bach den Dichter der Promessi Sposi, Herrn Manzoni, mit einem anderthalbstündigen Besuche beehrt habe.

Die Allg. Ztg. erwähnt des Gerüchts, daß der Erzherzog Stephan, der seit sieben Jahren den österreichischen Kaiserstaat verlassen, von Schloß Schaumburg in sein Vaterland zurückkehren werde.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. [Tagesbericht.] Die Stadt wurde heute, wenigstens in einigen Quartieren, durch die Nachricht von einem Mordanfall auf die Person der Kaiserin erschreckt. Glücklicherweise war die Sache falsch. Die Kaiserin hatte mit einigen von ihren Damen ihren gewöhnlichen Spaziergang in dem für sie reservirten Theile des Tuilerieengartens gemacht, als plötzlich ein ganz wohl gekleideter Herr vor ihr erschien und sich vor ihr auf die Kniee warf. Was er gesagt oder gewollt hat, weiß ich nicht, die Kaiserin aber, die wohl im ersten Augenblicke etwas erschrocken war, rief gleich darauf den herbeieilenden Herren vom Dienste zu: Laßt ihn doch laufen, er ist ein armer Narr! Natürlich konnte man das nicht sofort thun, und brachte den Knieenden, der sich ruhig gefangen nehmen ließ, auf die Wache. Man sagt, er sei wirklich wahnsinnig, aber unschädlich. — Der Preußische Gesandte Graf Hatzfeld, welcher gegenwärtig auch die Interessen der Neapolitanischen Unterthanen in Frankreich zu vertreten beauftragt ist, unterhandelt viel mit dem Baron Brennier, dem Titulair des Französischen Gesandtschaftspostens in Neapel. Wohl unterrichtete Leute versichern, daß es den beiden Herren bereits gelungen sei, das gestörte Einverständniß zwischen Neapel und Frankreich wieder herzustellen, und daß in der nächsten Zeit schon eine Wiederanknüpfung der officiellen Beziehungen beider Mächte in Aussicht stehe. — Irrig hieß es, Frau Merard, die an der Hand verwundet wurde, als sie es versuchte, Verger's Dolch aufzuhalten, sei an ihrer Wunde gestorben. Obwohl Anfangs bedenklich erkrankt, ist sie nun auf dem Wege der Besserung.

Graf Działyński hat, wie dem „Czas" geschrieben wird, seine Braut außer anderen Kleinodien auch mit dem Gebetbuch bedacht, das einst ein Eigenthum der Königin Marie Louise war, und mit einem goldenen Ring, der von Landsleuten (in der Schweiz) der verewigten Gräfin Claudia Potocka, geb. Działyńska zum Geschenk gemacht wurde.

Den 17. l. M. wird bei der Gräfin Walewska ein costümirter Ball stattfinden. Die Gräfin wollte eine Quadrille in polnischen Anzügen arrangirt haben, aber man erklärte ihr mit Recht, der Tanz stände nicht allen an. — Durch Caen passirten, wie der Moniteur mittheilt, vorgestern fünf riesige normannische Ochsen, die nach dem Markte von Poissy gebracht wurden, wo morgen die Wahl des traditionellen Umzugs-Ochsen für den Pariser Carneval von 1857 stattfindet. Sämmtliche fünf Ochsen, deren jeder seinen besondern Namen hat, wurden von Herrn Adeline bei Caen gezüchtet, der schon wiederholt bei der Wahl des Carnevals-Ochsen den Sieg davontrug. — Die Regierung hat die sogenannte Conferenz Molé, eine Versammlung, welche in einem Saale des Staatsrathes stattfand, in welcher die Söhne hochgestellter Männer (Broglie, Remusat, Guizot) über Tagesfragen zu debattiren pflegten, schließen lassen. Diese Molé-Conferenz war das, was man in England einen Discussion-Club nennt.

Das Breve, welches Se. Heiligkeit der Papst aus Anlaß der Ermordung des Erzbischofs Sibour an die Domcapitularen Buguet, Surat und Darboy der Pariser Erzdiöcese gerichtet hat, lautet:

„Geliebteste Söhne, Heil euch und apostolischen Segen.

Unser Wort ist unvermögend, theure Söhne, den Abscheu und das Entsetzen auszudrücken, welches uns befiel, als wir vernahmen, daß unser ehrwürdiger Bruder Marie Dominik August Sibour, Erzbischof der erlauchten Metropole von Paris, inmitten einer heiligen Handlung in der Kirche des heiligen Stephan vom Berge, durch den Dolch eines kirchenschänderischen Priesters, der sich nicht gescheut hat, ein so fluchwürdiges und ungeheuerliches Verbrechen zu begehen, grausam am Fuße des Altars hingeschlachtet worden sei.

Ihr könnet an euch selbst leichtlich ermessen, in welchem Schmerz, oder vielmehr in welche tiefe Niedergeschlagenheit Uns das tragische Hinscheiden dieses frommen Erzbischofs versetzt hat, dem wir sowohl wegen seiner erprobten Anhänglichkeit an uns und an den apostolischen Stuhl, als wegen seines oberhirtlichen Eifers für das Wohl der ihm anvertrauten Seelen und wegen seiner andern glänzenden Eigenschaften mit so besonderem Wohlwollen zugethan waren. Wir sind vollkommen überzeugt von der außerordentlichen Betrübniß, welche ihr selbst darüber empfunden habet, wie dies aufs lebhafteste aus dem schmerzerfüllten Schreiben hervorgeht, welches ihr aus Anlaß jenes beklagenswerthen Ereignisses an uns gerichtet.

Aber der Eifer und die Frömmigkeit, wovon unser ehrwürdiger Bruder beseelt war, lassen uns hoffen, daß er aus der mühseligen Pilgerfahrt dieses irdischen Lebens in das unvergängliche himmlische Vaterland eingegangen ist, und daß er von dem göttlichen Hirtenfürsten die unverwelkliche Ruhmeskrone empfangen hat. Da indessen, wie der heilige Leo sagt, der Staub des Weltlebens selbst die frömmsten Herzen befleckt, so haben wir nicht verabsäumt, für die Seele des verstorbenen Hohenpriesters inbrünstige Gebete, Bitten und Opfer dem allgütigen Vater der Barmherzigkeit darzubringen. Dies haben wir gethan, nicht nur im Besondern, sondern auch in einem feierlichen, in der Basilika der zwölf Apostel öffentlich abgehaltenen Gottesdienste.

Und da die Verwaltung der Diöcese, während ihrer Wittwenschaft, euren Handen anvertraut worden ist, theure Söhne, so ermahnen wir euch aufs eindringlichste und fordern euch auf, mit dem größten Eifer all eure Thätigkeit, eure Gedanken und Bestrebungen unablässig auf den Dienst der ihres Oberhirten beraubten Diöcese zu richten, auf daß kein Zweig desselben zu leiden habe.

Schließlich empfanget als Beweis unseres zärtlichen Wohlwollens für euch, und als Unterpfand der himmlischen Gnaden, den apostolischen Segen, welchen wir euch, geliebte Söhne, der Geistlichkeit und allen Gläubigen der Diöcese liebevollst und aus dem Grunde unseres Herzens ertheilen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 22. Jänner 1857, dem elften Jahre unseres Pontificats.

Pius IX., Papst."

Eine telegraphische Privatdepesche der „Presse" aus Paris, 13. Februar, meldet: Feruk-Khan hatte heute eine Conferenz mit Lord Cowley. Der persische Ausgleichungsvorschlag gesteht auf Karrak einen Freihafen und die Errichtung einer englischen Factorei zu. — Der Marine-Minister Admiral Hamelin verlangt behufs der Expedition nach China einen außerordentlichen Credit im Betrage von 3 Millionen.

Paris, 12. Februar. [Journalrevue.] Ueber die Schweizer Angelegenheit herrscht noch dieselbe Ungewißheit wie früher; der „Independance belge" aus Berlin zugekommene Nachrichten lassen dieses Journal vermuthen, daß einige in Berlin angekommene Flüchtlinge von Distinction Schuld an der gegenwärtigen ungünstigeren Gestaltung der Dinge wären.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Einschiffung der westmächtlichen Truppen bereits begonnen habe. Das neue Ministerium, welches nach der vollendeten Räumung des Königreiches die Regierung übernehmen soll,

---

nothwendig gewordenen Abänderungen seiner Operationspläne nach den Ergebnissen einer allseitigen reiflichen Ueberlegung ins Werk zu setzen. Kaum war die furchtbare Kälte im Februar und in den ersten Wochen des März überwunden, als seinem Andringen zufolge — es war am 19. März — eine Abtheilung der Gefährten zur Erkundung der Nordküste Grönlands auszog. Es waren acht Männer, die auf einem Schlitten ihr Zelt und die nothwendigsten Erfordernisse mit sich führten. Die Beschwerden dieser Reise waren außerordentlich groß. Dr. Kane konnte sich einer schweren Besorgniß nicht erwehren, als die ersten 9 Tage eine durchschnittliche Kälte von 26 bis 27 Grad Reaumur ergaben und gerade in den letzten Tagen die Strenge der Witterung noch merklich gestiegen war. Dennoch war der Verlauf des Unternehmens ungünstiger, als er irgend ahnen mochte. Am 31. März kamen ganz unerwartet um Mitternacht drei Mitglieder derselben — der Astronom Sonntag, der Schiffszimmermann Ohlsen und Petersen — in einem höchst angegriffenen und ganz erschöpften Zustande bei dem Schiffe an. Sie brachten die furchtbare Botschaft, daß vier ihrer Gefährten von der Kälte und den Beschwerden niedergestreckt an einer mehr als zwei Tagereisen weit nordostwärts gelegenen Stätte „zwischen den Hügeln" liegen geblieben seien, und daß der fünfte zur Pflege und Wartung bei ihnen auszuharren übernommen hätte. Der Eindruck dieser Meldung war um so ergreifender, als die Zurückkehrenden jene Stätte, die sie unter wildem Schneetreiben verlassen hatten, nicht näher zu bezeichnen vermochten, und an dem Gelingen eines Rettungsversuchs fast zu verzweifeln schienen.

Aber Dr. Kane bedachte sich bei dieser Lage der Dinge keinen Augenblick. Ihm kam Alles darauf an, den Verunglückten möglichst schleunige Hülfe zu bringen. Er entschloß sich, dazu seine ganze Mannschaft aufzubieten und nur fünf Männer, die den Beschwerden des Rettungsversuchs nicht gewachsen waren, zum Schutz des Schiffes zurückzulassen. Die höchst mangelhaften Angaben über den Aufenthaltsort der hülfsbedürftigen Schaar machten es unerläßlich, wenigstens Einen der Zurückgekehrten mitzunehmen, und dazu bestimmte Dr. Kane den Zimmermann Ohlsen. Aber dieser war so gelähmt und ermattet, daß er die Anstrengung des Marsches unmöglich hätte ertragen können. Um ihn mit sich fortzubringen, mußte Kane, gegen seinen ursprünglichen Vorsatz, sich entschließen, einen Schlitten mitzunehmen. Er wählte dazu den leichtesten und kleinsten aus. Auf diesen wurde Ohlsen, in Pelzdecken und Eiderbetten eingehüllt, festgebunden und mit einem Zeltapparat und den nöthigsten Lebensmitteln von den Uebrigen gezogen. Trotz der furchtbaren Kälte ging die Fahrt während der ersten 16 Stunden verhältnißmäßig glücklich von Statten; dann aber verlor sich der Weg. Es kam nun darauf an, die Umgegend nach verschiedenen Seiten zu durchsuchen. Als Ohlsen jetzt aus dem tiefen Schlafe, in welchen er gleich bei der Abreise gefallen war, geweckt wurde, zeigte sich bei ihm die auffallendste Unklarheit und Verwirrung der Sinne. Er wußte an den Eishügeln, welche die Einförmigkeit der Gegend unterbrachen, kein leitendes Merkzeichen für die erstrebte Stätte anzugeben, und war nicht einmal im Stande, über die Richtung, welche von hier aus zu verfolgen wäre, sich irgendwie zu orientiren. So kam fast Alles auf das Glück an. In der Nähe trat eine Höhenbilduug so auffallend hervor, daß Kane sich der Vermuthung hingab, dieselbe könnte jener ermüdeten Schaar nicht außer Acht geblieben sein. Diesen Punkt ersah er, da es an jeder anderen Grundlage für die Nachsuchung fehlte, zum Mittelpunkt weiterer Operationen. Er ließ daselbst das Zelt aufschlagen, den mitgenommenen Vorrath von Pemmican eingraben und ertheilte seinen Begleitern den Befehl, sich von hier aus nach verschiedenen Richtungen hin zu zerstreuen, damit die Nachsuchungen nicht auf eine bestimmte Linie beschränkt blieben. Die Kälte war inzwischen auf mehr als — 36° R. (—49°. 3 Fahr.) gestiegen; ein scharfer Nordwestwind machte diese Temperatur vollends unerträglich. Die Bewilligung einer kurzen Rast ließ sich nicht umgehen, obgleich man nicht einmal die Mittel hatte, Eis zum Löschen des Durstes zu schmelzen, während der Genuß des Schnees mit brennendem Schmerz verbunden war und sowohl Lippen als Zunge blutig wund machte.

Die Frist der gewährten Ruhe mußte kurz abgemessen werden. Es war unerläßlich, so schnell als möglich zum Werke zu schreiten. Aber hier begegnete die Ausführung der Befehle des Dr. Kane, wie willig und folgsam seine Gefährten sich fast überall bewiesen haben mochten, unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Männer waren nicht zu bewegen, sich nach verschiedenen Richtungen auseinander zu halten; ihre Besorgniß, sich unter einer plötzlichen Verdüsterung des Wetters oder in Folge der wechselnden Oberflächenbildung der öden Eiswüsten zu verirren, trieb sie immerfort wieder zusammen. Es war, als hätte die unmittelbar nervenerschütternde Macht der Kälte jene starken Naturen überwältigt; zwei Männer, die bis dahin die härtesten Beschwerden ohne Anfechtung überwunden hatten, wurden von Zitterkrämpfen und Engbrüstigkeit ergriffen; ja Dr. Kane selbst, wiewohl er mannhaft seine ganze Kraft aufbot, um den sinkenden Muth durch sein Beispiel aufrecht zu erhalten, sah man zweimal halb ohnmächtig in den Schnee niedersinken. Endlich nach 18stündigen Suchen dämmerte ein schwacher Strahl der Hoffnung; der scharfe Blick des Eskimo Hans Christian entdeckte die kaum sichtbaren, von den Andern anfangs bezweifelten Spuren eines Schlittens. Bald wurde jedoch das Geleise kenntlicher und nun ließ die Breite der Fährte keinen Zweifel mehr übrig, daß die Gesuchten dieses Weges gezogen waren. Demnächst zeigten sich auch Fußtapfen,

ist den Westmächten bereits bekannt gegeben und soll auch ihre volle Zustimmung erhalten haben.

In Konstantinopel versammeln sich alle Prätendenten für die Hospodarschaft in den Fürstenthümern; nach dem „Constitutionnel" haben die verschiedenartigsten Intriguen für das Erlangen dieser Würde ihren weitesten Umfang genommen; es befinden sich von diesen Candidaten bereits in Konstantinopel: Fürst Bibesco, Fürst Joh. Ghika, Fürst Georg Stirbey, ein Fürst Cantacuzeno, der alte Fürst Stirbey, die baldige Ankunft des reichen Ex-Hospodaren der Moldau, Michael Stourdza, wird, wie die noch vieler anderer Candidaten, in Bälde erwartet. Ein geistreicher deutscher Diplomat in Paris hat sich in Bezug auf diese Reunion des Ausdruckes bedient, daß Konstantinopel Gefahr laufe, der Markt der Hospodaren zu werden. In Konstantinopel hat die von dem französischen Gesandten dem griechischen Patriarchen gemachte officielle Visite großes Aufsehen gemacht; der englische Gesandte, um hier kein Terrain zu verlieren, wird diesem Beispiele folgen.

Für Frankreich selbst bleibt die Hauptfrage der Tagesordnung die der Finanzen; es ist auch keine Kleinigkeit, 40 Millionen Deficit mit einem Male decken zu wollen! Man erwartet die Ernennung einer Commission, welche über die Finanzlage Frankreichs Berathungen halten soll, und die sich auch mit der möglichen Aenderung der Statuten der Bank von Frankreich befassen wird. Man bezeichnet schon als Mitglieder dieser Commission die Herren d'Argout, Schneider, Vuillefroy, Ernest André, Greterin, Michel Chevalier, Boin-Villiers ꝛc. ꝛc.

Man beschäftigt sich viel mit der Rede, welche der Kaiser Napoleon bei Eröffnung des Senats halten werde; so viel jetzt von deren Inhalt bekannt ist, soll nach der „Independance belge" der Kaiser einen baldigen Frieden in der englisch-persischen Streitsache und die baldige Beilegung der Neufchateler Frage in Aussicht stellen, dagegen soll diese Rede aber sehr zurückhaltend in der Angelegenheit Neapels sein. In Frankreich soll sich nach selbem Journale das nächste Budget sehr günstig für die Geistlichkeit erweisen; die Gehalte derselben sollen bis zu der Ziffer erhöht werden, wie sie zur Zeit der Restauration bestanden hat.

Großbritannien.

Aus der Unterhaus-Sitzung vom 11. d. bringen wir nachstehende zwischen Frankreich und Oesterreich den „geheimen" Vertrag betreffende Details. Disraeli: Das Haus wird mir einige Bemerkungen erlauben über den zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossenen geheimen Vertrag, durch welchen letztere Macht der ersteren ihre italienischen Besitzungen verbürgt. Ich habe das Vorhandensein jenes Vertrages nicht in der Absicht erwähnt, seinen Inhalt anzugreifen, indem die Politik, deren Ausfluß er war, jenen großartigen, gemäßigten und conservativen Geist athmet, welcher der Regierung des Kaisers der Franzosen die Achtung und das Vertrauen Europas erworben hat. Das, worüber ich mich beklagt habe und noch beklage, ist, daß, wenn wirklich ein solcher geheimer Vertrag bestand, die englische Regierung zu gleicher Zeit dem Parlamente, dem englischen Volke und Europa den Glauben beizubringen suchte, als verfolge sie eine dem Systeme ihrer allgemeinen Politik und dem Zwecke des erwähnten Vertrages durchaus entgegengesetzte Politik. Das Dementi, welches der edle Lord meiner Behauptung gab, hat zwei Seiten. Ihm zufolge würde das, was ich gesagt habe, auf einer bloßen Fiction beruhen, oder, um mich der Worte des edlen Lords zu bedienen, eine romanhafte Erfindung sein. Außerdem aber sagt die Regierung, wenn sie darum gewußt hätte, daß ein solcher Vertrag im Werke sei, so würde sie ihn keineswegs gut geheißen, vielmehr von seinem Abschlusse abgerathen haben. Meine Voraussetzungen wären mithin ganz falsch gewesen. Nun ist aber der besagte Vertrag wirklich am 22. December 1854 abgeschlossen worden, und ich habe hinreichende Beweise dafür, daß die englische Regierung den Unterhandlungen nicht fremd war und den Vertrag gut geheißen hat. Die betreffenden Documente liegen in den Kanzleien der Ministerien in Downing-Street. Lord Palmerston: Der Vorwurf, welchen der ehrenwerthe Abgeordnete dem Ministerium macht, ist der, daß wir, während wir uns anstellten, als liege uns das Interesse der Italiener und die Unabhängigkeit der italienischen Nationalität am Herzen, zu gleicher Zeit in Gemeinschaft mit Frankreich und Oesterreich eine entgegengesetzte Politik verfolgt hätten. Ich wiederhole nochmal, daß meiner Ueberzeugung nach kein derartiger Vertrag besteht, und daß alles, was man darüber spricht, nichts weiter als leeres Gerede ist. Was ich bei einer früheren Gelegenheit sagte, ist, daß die Regierung nichts von einem solchen Vortrage wisse, und daß der sehr ehrenwerthe Herr, wofern er denselben nicht mit eigenen Augen gesehen, sich zu einem Irrthum hat verleiten lassen. Das Einzige, was jener irrigen Annahme zu Grunde liegen kann, ist der Umstand, daß in der ersten Zeit des Krieges mit Rußland Oesterreich für den Fall, daß es auf Seiten der Verbündeten am Kriege Theil nehme und seine Heere aus Italien zurückziehe, verlangte, Frankreich möge dies nicht dazu benutzen, um ihm (Oesterreich) in Italien Verlegenheiten zu bereiten. Der sehr ehrenwerthe Herr hat den December des Jahres 1854 erwähnt, und es sind Herren im Hause, die jetzt nicht Mitglieder der Regierung sind, es jedoch damals waren und mich berichtigen werden, wenn das, was ich jetzt sagen werde, nicht mit dem genauen Sachverhalt übereinstimmt. In der zweiten Hälfte des Jahres 1854 hofften wir, Oesterreich werde sich zu Schutz und Trutz mit England und Frankreich verbünden, und die österreichischen Heere würden in feindlichen Zusammenstoß mit denen Rußlands kommen. Nun wollte Oesterreich gern wissen, wie sich, falls Rußland, um eine Diversion zu machen, Aufstände in Italien anschürte, die französische Regierung verhalten würde. Die französische Regierung antwortete, sie werde sich unter solchen Verhältnissen so benehmen, wie es einem ehrlichen Bundesgenossen gezieme, und keine Erhebungen und Ruhestörungen in Italien ermuthigen. Außerdem würden, wenn die österreichischen Heere sich denen Englands und Frankreichs anschlössen, und wenn während des Krieges Unruhen in Italien ausbrächen, die in jenem Lande befindlichen französischen Streitkräfte gemeinschaftlich mit den österreichischen agiren, nicht sowohl zu dem Zwecke, um den österreichischen, als vielmehr, um den allgemeinen Besitzstand in Italien aufrecht zu erhalten. Diese Verabredung war der englischen Regierung allerdings bekannt. Auch war eine solche Uebereinkunft durchaus in der Ordnung, und würde die französische Antwort anders ausgefallen sein, so wäre das nicht ehrenhaft gewesen. Dieses Abkommen ward in Form einer Convention niedergelegt, und der ehrenwerthe Herr sagt, dieselbe sei an einem bestimmten Tage im December unterzeichnet worden. Ich kann nur so viel sagen, daß laut Mittheilungen, welche die Regierung gestern von einer Seite her erhielt, von welcher sich voraussetzen läßt, daß sie gut unterrichtet ist, die Untereichnung überhaupt gar nicht stattgefunden hat. Zudem war jene Convention von einem Vertrage, wie der von dem sehr ehrenwerthen Herrn erwähnte, so verschieden, wie zwei Dinge nur immer sein können. Es liegt zwischen beiden eine unübersteigliche Kluft. Daher darf ich es nochmals wiederholen, daß, so viel wir wissen und glauben, niemals ein Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet wurde, durch welchen Frankreich Oesterreich seine italienischen Besitzungen garantirte. Ich bin genigt zu glauben, daß die Mittheilungen, welche wir erhielten, richtig sind, und daß jene Convention — eine blos vorübergehende, da sie nur während der Dauer des Krieges gelten sollte — niemals unterzeichnet worden ist. Beruhte sie doch auf der Voraussetzung, daß Oesterreich in Gemeinschaft mit England und Frankreich activ gegen Rußland operiren werden. Jene Voraussetzung aber traf nicht ein. Wenn ich neulich der Behauptung des sehr ehrenwerthen Herrn entgegentrat, so that ich dies, um die Regierung gegen den Vorwurf der Falschheit zu üben.

Italien.

Rom, 2. Februar. Unter reichem Ceremoniel, geistlichem wie weltlichem, ist das Marienbild für die Säule auf der Piazza di Spagna endlich vorgestern im Vatican aus Bronze gegossen worden. Kein Unfall kam dabei vor; der Guß gelang vortrefflich. Der heilige Vater hatte das Werk vorgestern auszuführen gewünscht, weil der Tag für Rom zur Erinnerung an das Erdbeben im Jahre 1803 auf immer ein Gelöbnißtag strenger Buße und Fasten geworden ist. Se. Heiligkeit besah noch vorgestern spät das Kunstwerk, das nach dem Modell des Bildhauers G. Obici ausgeführt ist, und bezeugte seine höchste Freude über den wohlgelungenen Guß. Es ist kolossal, seine Höhe mißt genau 18 römische Palmen oder 4 Meter. Die Römer sagen sich mit großer Zuversicht, daß an diesem Marienbilde, wenn es auf der Piazza di Spagna auferstehe, die nach den Begnadigungen in Neapel und in der Lombardei hier mehr als je erwartete politische Amnestie hangen werde. — Das Attentat auf den Erzbischof von Matera hat auf den heiligen Vater einen tiefbetrübenden Eindruck gemacht, da ihm der Prälat näher stand. Er hatte ihn vor sechs Jahren in Portici liebgewonnen. Nach den zwischen dem heiligen Stuhl und Neapel bestehenden älteren Verträgen sollte der Urheber des Attentats als Kleriker von der geistlichen römischen Kurie gerichtet werden. Doch sind, seit Pius IX. den weltlichen Lehnsnexus dem Könige von Neapel zurückgegeben, auch jene Verträge lockerer geworden, so daß er nicht darauf bestehen wird.

Dem Cattolico wird aus Neapel geschrieben, daß Msgr. Rossini, Erzbischof von Acerenza und Matera, seit dem Mordversuche eines Geistlichen auf seine Person Zeichen der Geistesverwirrung bekundet.

Die Mailänder „Bilancia" bringt abermals eine neue Version, das Attentat auf den Erzbischof von Matera betreffend, über welches die officiellen Blätter aus Rom und Neapel noch immer schweigen. Ich erfahre heute, schreibt man dem genannten Blatte aus Neapel vom 31. Jänner, daß auch in Matera — wie in Paris — ein zweiter Schurkenstreich gegen die kirchliche Autorität ausgeführt wurde. Der hochwürdigste Erzbischof dieser Diöcese machte eine Ausfahrt im Wagen und wurde von einem Priester angefallen, welcher nach ihm aus einer Flinte schoß; aber der Zufall wollte es, daß der zur Seite des Bischofs befindliche Secretär von der Kugel getroffen und getödtet wurde. Als der Mörder gewahr wurde, daß sein Schuß fehlging, griff er den Bischof mit der blanken Waffe an, er wurde aber von dem herbeiströmenden Volke gehindert, ein zweites Verbrechen zu begehen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Februar. Der Ukas bezüglich der Eisenbahn-Concessionen ist erschienen. Er bewilligt die bekannten Linien mit der Zweiglinie nach Königsberg. Die Arbeiten sollen in 10 Jahren beendigt sein; die Concession ist auf 85 Jahre. Der Verwaltungsrath wird seinen Sitz in St. Petersburg haben, und in Paris wird ein Comité von 9 Mitgliedern eingerichtet werden. Das Kapital beträgt 275 Millionen Rubel. Die Actien sind zu 500 Fr. und werden in St. Petersburg, Paris, London, Amsterdam und Berlin gehandelt werden. Die erste Emission von 600,000 Actien ist von den Gründern genommen worden. Der Staat hat das Recht, die Concession nach 20 Jahren zurück zu kaufen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Krakau**, 15. Februar. Soeben — denn nicht nur unser „Wiener Courrier" setzt sich, noch umklungen von den melodischen Tönen der Polka und Masurka's, noch die reizenden Frauengestalten und elegante Toiletten vor dem geistigen Auge, an den Schreibtisch — endete ein glänzender Ball bei dem Grafen Felix Mycielski, den auch wir gern wenigstens mit einem Worte in der Chronik der Stadt notiren möchten. Die Beau-monde Krakau's, von dem Präsidenten Herrn zu Clam-Martinitz und seiner anmuthigen Gattin an, hatte sich zahlreich dort eingefunden. Splendide Gastfreundlichkeit und Comfort aller möglichen Art war es nicht allein, der die heitere Gesellschaft bis an den hellen Tag in den geschmackvollen Salons festhielt, es fesselte sie der Zauber, den das Savoir faire amuser der Gastgeber auf die Versammelten übte.

Eine neue Posse brachte das gestrige Benefiz der Farnik'schen Eheleute: „Geizhals als Verschwender oder Lord und Lump" — oder: der unter Gesang und Tanz durch drei Acte hindurch in sich gehende Filz. Diese statt der angekündigten Zauberflöte auf den Brettern veranschaulichte zauberhafte Umwandlung ist dem doppelten Jupiterkopfe von Feldmann und Flamm entsprungen. Ben Akiba sagt: „Ist alles schon da gewesen" und viel besser seit Molières Harpagon. Das Stück ist vollgepfropft mit allem, was je nur irgendwo an Anekdoten von Knickern existirt, voller Unwahrscheinlichkeiten und ungehörigen Ballast, obwohl es oft genug die Lachmuskeln, besonders der Gallerie, in Bewegung setzte. Hr. Frank war ein so guter Harpax, das man Lust hatte, selbst geizig zu werden, zum Glück vertrieb die Lust dazu der „Flotte" Herr Eppich als Flott. Je mehr Talent wir ihm zugestehen, desto mehr halten wir uns verpflichtet, auf seinen constanten Fehler der übermäßigen Stimmerhebung aufmerksam zu machen. Durch Moderirung der Stimme würde er viel mehr wirken. Nach langer Abwesenheit erschien gestern als des Geizhalses Frau Frl. Bühner wieder auf der Bühne. Die Rolle des Lords ist — vor allem in der Diction verzeichnet; Hr. Kühling machte aus ihr das Mögliche, besonders im Aussehen und Benehmen. Aber warum war ihm alles ga-ut, während der Engländer doch good - gud spricht? Die eingelegte „Fahnenwacht" von Arndt, gesungen von Herrn Nolden gefiel; ebenso wurde das von Frl. Schnaidtinger (das kranke Frl. A. Schmid vertretend) vorgetragene volksbeliebte „Mädele, ruck, ruck, ruck" mit großem Beifall aufgenommen. Die Benefizianten spielten ihre übrigens ganz unbedeutenden Rollen genügend. Hr. Farnik ergötzte das nur in den höchsten und niedrigsten Regionen thronende und auch da nur spärlich gesäete Publikum als Bettler durch seine drollige Versicherung, er brauche keine Einkommensteuer zu bezahlen, da er auch kein Einkommen habe. Für gestern wenigstens würde kaum eine Steuer zu fordern sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Das k. k. Ministerium des Handels hat im Einverständnisse mit dem k. k. Ministerium des Innern und der k. k. Armee-Obercommando die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von der bairischen Gränze bei Lindau über Bregenz; Dornbirn und Hohenems bis zur Rheingränze südlich von Feldkirch im Sinne des Eisenbahn-Concessions-Gesetzes vom J. 1854, mit dem Vollendungstermin von Einem Jahre ertheilt.

Die gleiche Bewilligung ist rücksichtlich der binnen sechs Monaten zu vollendenden Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Legnano über Cologna und Lonigo nach Locara erfolgt.

Die Concession, welche, wie gemeldet, Hr. Ritter von Lämel im Vereine mit Sr. Durchl. Fürsten Metternich, Sr. Durchl. Fürsten Windischgrätz u. s. w. zum Baue und Betriebe der böhmischen Westbahn erhalten hat, lautet nach der „Bohemia" auf folgende drei Bahnstrecken: auf die Bahn von Prag über Pilsen an die bairische Grenze (Furth), auf jene von Pilsen nach Eger, und die Bahn von Pilsen nach Budweis.

✕ Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß der Verwaltungsrath der Pardubitz-Reichenberger Bahn beschlossen haben, die nächste zehnpercentige Ratenzahlung dieser Actien erst für August d. J. auszuschreiben. Bis dahin hofft man für den Bau mit den jetzt eingezahlten dreißig Percent des Actien-Capitals auszureichen, und dennoch, wie bereits gemeldet, im Herbst die erste Strecke von Pardubitz und Josephstadt eröffnen zu können.

Lemberg, 12. Februar. (Stand der Rinderpest. Nach den in der zweiten Hälfte des Monats Jänner 1857 eingelangten ämtlichen Nachweisungen ist die Rinderpest in diesem Statthaltereigebiete zu Wasylkow, Koscielniki und Hrynkowce, Czortkower Kreises, ausgebrochen, dagegen zu Zbaraż, Czernichowce und Lubianki, Tarnopoler Kreises, Zwiniacz und Szwaykowce, Czortkower Kreises, dann zu Liski und Zukoczyn, Kolomeaer Kreises, gänzlich erloschen.

Es ist nunmehr der Tarnapoler und Kolomeaer Kreis seuchenfrei, und es besteht die Seuche noch in 4 Ortschaften des Czortkower und 4 Ortschaften des Stanislauer Kreises, wo während der Seuchendauer unter dem Hornviehstande von 5674 aus 52 Gehöfen 369 Viehstücke von der Rinderpest ergriffen worden sind, von welchen 66 genesen, 225 gefallen, 23 erschlagen und 55 in weiterer Beobachtung verblieben sind.

Berlin, 14. Februar. Ziemlich fest. 5proc. freiw. Anl. 99¾. — 5proc. Met. 83¾. — Wien 96¾. — 1854er Lose 109. — Nationalanl. 85¾. — Staatsb. 159. — Crediactien 144¼.

Frankfurt, 14. Februar. Günstiger. 5% Metall. 81¼, 4½ % 73. — Wien 114⅛. — Bankaktien 1203. — 1854er Lose 105⅝. — Staatsbahn 278½. — Nat. 83⅜. — Creditact. 202½. — Westbahn 201½.

Hamburg, 14. Februar. Creditact. 149. — Nat. 84¼.

London, 14. Februar. Mittagsconsols 94⅛.

Amsterdam, 14. Februar. Günstig. Dort verz. 87 1/16. — 5% Met. 78. — 2½% 40¼. — Nat. 79 13/16.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 15. Februar. Gestern Abends 3% Rente 68. 52½. Staatsbahn 775. Lombarden 654.

Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel über das Verwarnungssystem. Nach demselben wäre die Suspension nach zwei Warnungen nicht unumgänglich nothwendig. Die Regierung werde das Preßgesetz mit Mäßigung anwenden und nur dem Nachdrucke, womit die Verwarnungen ertheilt wurden, Rechnung tragen.

Turin, 13. Februar. Die Deputirtenkammer hat in gestriger Sitzung das Unterrichtsgesetz nach dem Entwurfe des Ministers Lanza nach 23tägiger Discussion mit 75 gegen 55 Stimmen votirt.

London, 13. Februar. In der heutigen Unterhaussitzung fand die Vorlage des Budgets statt; nach demselben werden die Jahresausgaben mit 65 Mill., die Steuern mit 66 Mill. Pfund Sterling veranschlagt. Der Zuschlag auf die Einkommensteuer wird aufgehoben, sonstige Steuern bleiben unverändert. Das Haus wird Montag seine Meinung über das Budget abgeben. Wechselcours auf Wien: 10 Fl. 27 Kr.

Hongkong, 30. Jänner. Es heißt, der Gouverneur Yeh werde abgesetzt und Eleang an seine Stelle ernannt werden. Der Kaiser soll dem Frieden geneigt sein und einen Commissär ernannt haben, um die Fremden möglichst zufrieden zu stellen. Hier sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um gegen einen gefürchteten Streich der Rebellen gesichert zu sein.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

und indem die Reisenden dem Zuge derselben durch den tiefen Schnee zwischen den Hügeln hin folgten, kam ihnen zuletzt von einer Anhöhe eine amerikanische Flagge und daneben das Zelt der bedrängten Gefährten zu Gesicht. Innerhalb dieses dunklen Raumes lagen die vier Kranken darnieder. Sie begrüßten die Ankommenden mit unbeschreiblicher Freude und der Befehlshaber war tief ergriffen, als sie ihm auf seine weitere Frage erwiederten: „Sie hätten seiner geharrt; — wäre seines Kommens gewiß gewesen."

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Wien. Dem Vernehmen nach liegt hohen Orts ein Plan vor, nach welchem beim Ausgang der Johannesgasse gegen die Seilerstätte durch die Bastei ein neues Fahrthor eröffnet, und zu diesem von der Mondscheinbrücke über das Glacis eine Straße angelegt werden soll, um das Fuhrwerk aus der für den Verkehr schon zu sehr beengten Kärntnerstraße theilweise abzuleiten. Aus eben dem Grunde soll nach dem besprochenen Plane auch die Spiegelgasse durch Einlösung und Demolirung des Hauses Nr. 1095 am Graben zur Fahrstraße umgeschaffen werden.

Das Ankündigungswesen macht hier meisterhafte Fortschritte. Neuestens finden sich in dem Futter der Cylinderhüte, die ein hiesiger Hutfabrikant verkauft verschiedene gedruckte Ankündigungen von Bällen, Sehenswürdigkeiten u. s. w.

** (Zur Weltumseglung der Novara.) Herr Dr. Carl Scherzer hielt in der geographischen Gesellschaft einen Vortrag, dem wir folgende Angaben entnehmen: „Vor wenigen Tagen ist mir von Seite des kaiserlich österreichischen Generalconsulats in London die schriftliche Intimation zugekommen, daß zwei Kisten mit Gegenständen für die Weltumseglung Sr. Majestät Fregatte „Novara" an mich abgeschickt wurden, welche demselben von dem berühmten Ichthyologen, Herrn Professor Goodsir in Edinburgh, zur Weiterbeförderung an mich zugekommen sind; diese beiden Kisten enthalten, wie ich vermuthe, die neuesten in England angewendeten Fischzeuge und namentlich die vortreffliche Drague, eine Art aufwindbaren Schleppnetzes, um die Reichthümer des Meeresbodens an allen Ankerplätzen aufzukratzen, welches noch niemand zu naturforschenden Zwecken in der südlichen Welthälfte angewendet hat, und dem wir daher unzweifelhaft eine Fülle neuer Entdeckungen verdanken dürften. Zugleich bin ich in der Lage, der hochverehrten Versammlung die Mittheilung machen zu können, daß das hoh. Marine-Obercommando durch die Vermittlung des Herrn Befehlshabers, Obersten v. Wüllerstorf, genehmigt hat, daß sämmtliche von Herrn Dr. Hochstetter und von mir vorgeschlagenen Reisewerke, Monographien, Hilfsbücher, Geschichtswerke, zusammen 98, und zwar zum Theil höchst kostspielige Werke, angekauft werden dürfen, um zusammen mit den zahlreichen, aus der Büchersammlung der k. k, Marine-Sternwarte in Triest gelieferten Werke die Schiffsbibliothek der Novara zu bilden. Freiherr Alexander v. Humboldt versprach, eine Anzahl von naturwissenschaftlichen Desideraten an Se. kaiserliche Hoheit den Herrn Erzherzog Obercommandanten der österreichischen Marine, als Zeichen seines warmen Antheils an dieser denkwürdigen Unternehmung, ehestens zur Berücksichtigung gelangen lassen zu wollen. Professor Carl Ritter bemerkte mir, daß der Nachlaß des Dr. Helfert in Prag, welcher längere Zeit für das naturhistorische Museum in Calcutta thätig war, zahlreiches interessantes Material über die Nikobarischen Inseln enthalten soll. Schließlich füge ich noch die Bemerkung bei, daß mir vor Kurzem ein Schreiben des Herrn k. k. Obersten v. Wüllerstorf zugekommen ist, worin mir derselbe mittheilt, daß die k. k. Fregatte Novara von Pola nach Triest abgehen werde, um dort Lebensmittel, Instrumente u. s. w. noch einzunehmen, um sodann Ende März abgehen zu können."

* Vor einiger Zeit wurde, in dem Hause eines Handelsmannes in Triest von mehreren Masken ein Diebstahl verübt, der sich nach Angabe jenes Handelsmannes auf 65,000 fl. belief. Der Urheber jenes Diebstahls ist nun, wie man der „Oest. Ztg." meldet, entdeckt. Er ist Niemand Anderer, als der Eigenthümer selbst, der im Einverständnisse mit einigen anderen von ihm bestochenen Individuen sich selbst bestohlen hat. Die in seiner Casse befindliche Barschaft betrug 22,000 fl., die er bei Seite schaffte, um sie mit seinen Helfershelfern zu theilen. Die Absicht des Kaufmannes war die, sein bevorstehendes Falliment zu beschönigen und seine Gläubiger zu prellen.

** Nach einer in Warschau erschienenen offiziellen Veröffentlichung ist es endlich gelungen, den Raubmördern, welche am 13. November v. J. die Post im Plocker Kreise überfallen, geplündert und den Conducteur und Postillon erschlagen hatten, auf die Spur zu kommen und zwei von ihnen festzunehmen: den Tischler Sawicki und den Fischer Kowalski aus Sochocin. Von dem geraubten Gelde fand man bei ihnen noch die Summe von 4146 Rubel vor. Der anderen drei Theilnehmer hofft man binnen Kurzem habhaft zu werden.

** In Leipzig circulirt Französisch, wie es für „Klein-Paris" paßt, folgendes Witzwort: „car tel est notre plaisir", sagt Preußen, „car Tell est notre plaisir" die Schweiz, „car tel est notre plaisir" die verbündeten Mächte.

** Der baierische Barde. Bacherl hat ein neues Drama: „Caligula's Tod" gedichtet. Wir geben ihm den freundschaftlichsten Rath, dasselbe ja nicht nach Wien zu senden.

** Das Debrecziner Casino hat eine practische Opposition gegen die Crinoline gemacht; es hat nämlich dieser Verein von seinen Bällen alle Damen ausgeschlossen, welche in der Crinoline erscheinen wollen.

** Aus Neapel, 2. Februar, wird geschrieben: Der weltberühmten Benedictinerabtei Monte Casino ist im verlaufenen Monat von einem Orkan arg zugesetzt worden. Mir liegt ein Brief ihres Abtes an einen seiner Freude vor. Sieben Stunden hindurch erschütterte der Sturm zur Nachtzeit die großartigen Gebäude, so daß die Bewohner mit jedem Augenblick ihren Einsturz befürchteten. An der West- und Südseite soll kein Fenster unversehrt geblieben sein. Balkone wurden niedergeschleudert, Thüren aus ihren Angeln geworfen, und fast alle Dächer zerstört. Die Mönche flüchteten sich in die Kirche, um durch Psalmengesang und Gebete die empörte Natur zu besänftigen. Aber selbst an geheiligter Stätte schienen sie nicht sicher zu sein. Ein großes Bogenfenster stürzte unter dem Andrang des Sturms zusammen, der sofort alle Lichter ausblies. Ein furchtbares Krachen des Daches, dem ein grausiges Gepolter auf der Ueberwölbung der Kirche folgte, mischte sich in das Orkangeheul, während der Donner tobte, und nur die Blitze die weiten Räume der Kirche erleuchteten. Am Morgen ergab es sich, daß der Sturm fast alle Bleiplatten, die das Kirchendach bilden, fortgerissen, und auch das Sparrwerk größtentheils niedergeschleudert hatte. Tausendjährige Eichen, die nahe bei der Abtei prangten, lagen entwurzelt zu Boden. Der Schaden, den der Sturm an den Klostergebäuden und der Kirche angerichtet hat, soll sehr bedeutend sein.

** In ganz Nordamerika herrscht heuer ein grimmiger Winter. Der Erie-See war anscheinend von einem Ufer zum andern fest gefroren. Der Mississipi ist bis Pittsburg fest. In New-York gab es am 18. Jänner einen furchtbaren Schneesturm. Wo der Sturm den Schnee antrieb, lag er haushoch, so daß die Einwohner der betreffenden Häuser sich herausgraben mußten. Ein New-Yorker Correspondent der „Köln. Ztg." meint, daß wenn man die ganze Schneemasse gleichmäßig über die Stadt vertheilen wollte, sich wenigstens eine durchschnittliche Höhe von 15 Fuß ergeben würde. Bei den schlechten Vorkehrungsmaßregeln in New-York gegen derartige Elementarerreignisse war nicht abzusehen, wann wieder eine leidliche Circulation in den Straßen hergestellt werden würde. Die Eisenbahnen waren natürlich gänzlich eingeschneit und von New-York ging kein Zug ab.

Amtliche Erläſſe.

Nr. 1100. **Kundmachung.** (119.3)

Die Verordnung der königlich-preußiſchen Regierung zu Danzig vom 12. December 1856 N. 1746 wegen Aufhebung der bisherigen Beſchränkungen der Stromſchifffahrt auf der Weichſel aus Anlaß der jetzt faſt ſchon beendigten Brückenbaulichkeiten, wird nachſtehend zur allgemeinen Kenntniß des hierländigen Handelsſtandes gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.
Krakau, am 1. Februar 1857.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr auch die beiden weſtlichen Oeffnungen zwiſchen dem linksſeitigen Landpfeiler und dem erſten und zweiten Mitelpfeiler der Eiſenbahnbrücke bei Dirſchau mit dem eiſernen Oberbau überſpannt und die Rüſtungen zwiſchen dieſen Oeffnungen entfernt worden ſind, iſt die Schifffahrt durch dieſelben mit unbemaſteten Fahrzeugen und Traften nicht mehr behindert. Es wird daher unſere Polizei-Verordnung vom 16. Jänner (Amtsblatt pro 1856 S. 19.) betreffend die Beſchränkung der Schifffahrt durch die Brücken bei Dirſchau, mit dem Bemerken aufgehoben, daß die Krahne zum Niederlagen und Wiedereinſetzen der Maſten ꝛc. auf den ſub. 2. dieſer Verordnung bezeichneten Stellen, im nächſten Frühjahr wieder errichtet werden. Dem dabei angeſtellten Krahnenmeiſter haben ſämmtliche Schiffsführer beim Anlegen der Fahrzeuge und bei dem Gebrauch der Krahne Folge zu leiſten.

Danzig, am 12. December 1856.

Nr. 5193. **Concurs-Ausſchreibung.** (125-3)

Bei der, dieſer Direction unterſtehenden k. k. Salinen-Kaſſa iſt der für ausgediente Militärs vorbehaltene Dienſtpoſten eines Kaſſaamtsboten mit dem ſyſtemiſirten Wochenlohn von 2 fr. 50 kr., ſtatusmäßiger Montur und dem freien Salzbezuge von 15 Pfd. per Familienkopf definitiv zu beſetzen

Bewerber haben ihre Geſuche, worin ſich über die Kenntniß des Leſens und Schreibens in deutſcher und polniſcher Sprache, über Rechnungsfähigkeit und bisherige Dienſtleiſtung legal auszuweiſen iſt, im Wege ihrer vorgeſetzten Behörden binnen vier Wochen vom Tage der gegenwärtigen Ausſchreibung bei der hierortigen k. k. Salinen-Kaſſe zu überreichen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß nur ſolche Individuen um die erledigte Stelle mit Ausſicht auf Erfolg einſchreiten können, welche bereits zur Staatsverwaltung im Dienſtverbande ſtehen oder ſich im Stande der Quiescenz befinden.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.
Wieliczka, am 29. Dezember 1856.

Nr. 95. **Concurs-Ausſchreibung.** (112-2-3)

Bei dem k. k. Bergamte zu Jaworzno, Krakauer Gebiet ſind nachſtehende mindere Dienerpoſten zu beſetzen:

1. Ein Huttmannspoſten mit Sechs Gulden Wochenlohn, Naturalquartier, Beheizungs-Deputat.
2. Ein Gruben-Aufſeherpoſten mit Fünf Gulden Wochenlohn, Naturalquartier und Beheizungs-Deputat.
3. Ein Material-Aufſeherpoſten mit Sechs Gulden dreißig Kreuzer Wochenlohn, Naturalquartier und Beheizung.
4. Ein Kohlmeſſerpoſten mit Sechs Gulden Wochenlohn oder im Vorrückungsfalle 5 fl. 30 kr. und 5 fl. Naturalquartier und Beheizungs-Deputat.
5. Zwei Maſchinenwärterpoſten mit Sieben und Sechs Gulden Wochenlohn.
6. Ein Kunſtwärterpoſten mit Fünf Gulden dreißig Kreuzer CMze. Wochenlohn.

Für dieſe Dienſtpoſten ſind erforderlich:

ad 1. und 2. Vollkommene Kenntniß des Bergbau-, namentlich Kohlenbergbau-Betriebes, Gewandheit im Schreiben und Rechnen, Kenntniß der polniſchen oder einen anderen ſlaviſchen Sprache, dann ausdauernde Körperbeſchaffenheit,

ad 3. und 4. Gewandheit im Rechnungsfache, correcte Handſchrift, polniſche oder eine andere ſlaviſche Sprache.

ad 5. und 6. Befähigung zur vollkommen entſprechenden Bedienung einer Dampfmaſchine und practiſche Fertigkeit in allen bei einer Maſchinen-Werkſtätte vorkommenden Arbeiten, ſodann kräftige körperliche Beſchaffenheit.

Bewerber um einen dieſer Dienſtpoſten haben ihre vorſchriftsmäßig und eigenhändig geſchriebenen Geſuche längſtens bis 28. Februar einzureichen, und über ihre Befähigung mit legalen Zeugniſſen ſich auszuweiſen; wobei bezüglich der Dienſtpoſten 3. und 4. bemerkt wird: daß dieſelben gemäß allerhöchſter Entſchließung vom 19. December 1853 ausſchließlich für ausgediente Militärs reſervirt ſind.

K. k. Bergamt.
Jaworzno, den 30. Jänner 1857.

Nr. 1430. **Edict.** (123-3)

Nachdem die auf den 26. Jänner 1857 angeordnete erſte Tagfahrt Behufs executiver Veräußerung der in die Verlaſſenſchaft nach Selig Goldwender gehörigen Hälfte des Hauſes Nr. 27 in Zmigrod, zur Befriedigung der Forderung des Herrn Georg Czisch in Przemysl pr. 158 fl. CM., ſ. N. G., fruchtlos abgelaufen iſt, ſo hat es bei der zum 27. Februar 1857, früh 9 Uhr angeordneten zweiten Feilbietungstagfahrt ſein Verbleiben.

Zmigrod, am 27. Jänner 1857.

N. 1100. **Obwieszczenie.** (119.2.3)

Rozporządzenie królewsko-pruskiego Rządu w Gdańsku z dnia 12. Grudnia 1856 do l. 1746 tyczące się zniesienia dotychczasowo ograniczonego spławu na Wiśle, z powodu już teraz prawie ukończonéj budowy mostu podaje się w następującém do wiadomości tutéjszo-krajowéj publiczności handlującéj.

Z C. K. Rządu Krajowego.
Kraków, 1. Lutego 1857.

Uwiadomienie.

Ponieważ obecnie także oba zachodnie otwory między filarem lewego brzegu, oraz piérwszym i drugim filarem środkowym mostu pod koleją pod Dirschau żelaznym pomostem pokryte i rusztowania pomiędzy temi otworami usunięte zosłały, więc niema więcéj przeszkody żegluga po pod takowe dla statków bez masztów i dla tratew. Znosi się więc niniejszém nasze rozporządzenie policyjne z dnia 16. Stycznia 1856 r. (Dzien. urzędowy na r. 1856 str. 19) dotyczące się żeglugi po pod most pod Dirschau, z tą uwagą, że na miejscach, które pod 2 powyższego rozporządzenia oznaczone były, zurawie (krany) do złożenia i postanowienia masztów i t. p. podczas zbliżającéj się wiosny znowu wystawione będą. Wszyscy prowadzący okręta obowiązani są, na zlecenia postawionego w tym celu dozorcy maszynowego przy zbliżaniu się statków tudzież przy używaniu zurawi, zważać.

Gdańsk, dnia 12. Grudnia 1856.

N. 1234. **Licitations-Ankündigung.** (110.3)

Vom Magiſtrate der k. Hauptſtadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des zur beſtandenen Pfarrſchule bei St. Maria Nr. 8 G. V. gehörigen Gartengrundes von 413 □ Klafter in Folge h. k. k. Landes-Regierungs-Erlaßes vom 4. d. M. Z. 38832, auf die Zeit von 6 Jahren, bis 31. October 1862, am 24. Februar 1857 im Magiſtratsgebäude beim 1. Magſtr. Departement um 10 Uhr Vormittags eine Verſteigerung abgehalten wird.

Der Ausrufspreis beträgt 38 fl. 39 kr. CM. jährlichen Miethzinſes. Das Vadium beträgt 4 fl. C. M. Schriftliche mit 10% Vadium verſehene Offerten werden auch angenommen.

Die Licitationsbedingniſſe können im Bureau des I. Departements eingeſehen werden.

Krakau, am 29. Jänner 1857.

N. 1234. **Ogłoszenie licytacyi** (110.3)

Magistrat Król. głównego Miasta Krakowa podaje do powszechnéj wiadomości, iż celem wypuszczenia w dzierżawę ogrodu do realności dawniejszéj Szkółki Parafialnéj P. Maryi pod N. 608 G. V. należącego 413 sążni kwadratowych przestrzeni mającego w skutku Rozporządzenia Wys. C. K. Rządu Krajowego z d. 4 b. m. i r. N. 38832 na czas 6 lat, do 31 Października 1862 odbędzie się w dniu 24 Lutego 1857 r., w gmachu Magistratu w Biórze I. Departamentu o godzinie 10 przed południem publiczna licytacya.

Na piérwsze wywołanie ustanawia się cena w kwocie ZłR. 38 kr. 39 m. k rocznego czynszu. Vadium wynosi 4 ZłR. m. k. Deklaracye pismienne w wadium 10% zaopatrzone przyjmowane także będą.

Warunki licytacyi mogą być przejrzanemi w Biórze I. Departamentu.

Kraków, dnia 29. Stycznia 1857.

Nr. 107 A. B. **Kundmachung.** (120-2-3)

Zur Beſetzung, der bei dieſer k. k. Kreisbehörde in Erledigung gekommenen Kreisregiſtrantenſtelle mit dem Jahresgehalte von 500 fl. CMze., wird der Concurs bis 8. März 1857 ausgeſchreiben:

Bewerber haben ihre gehörig inſtruirten mit der vorgeſchriebenen Qualifications-Tabelle belegten Geſuche hieramts mittelſt ihrer vorgeſetzen Stelle und wenn ſie noch nicht in öffentlichen Dienſten ſtehen, mittelſt ihrer Kreisbehörde einzubringen, und ſich hiebei über den Geburtsort, Alter, Stand, Religion, die zurückgelegten Studien, die Kenntniß der deutſchen und polniſchen oder ſonſt einer ſlaviſchen Sprache, das moraliſche und politiſche Verhalten, die bisherige Verwendung und Dienſtleiſtung und zwar in der Art auszuweiſen, daß keine Zeitperiode übergangen werde.

Endlich haben ſie auch anzugeben, ob und in welchem Grade ſie mit den Beamten dieſer k. k. Kreisbehörde verwandt oder verſchwägert ſind.

Wadowice, den 6. Februar 1857.

Z. 47. **Edict.** (135.1.3)

Der aus Strusina bei Tarnów gebürtige und unwiſſend wo ſich unbefugt aufhaltende Schleifer Joſeph Kühnberg, der mit einem vom k. k. Tarnower Kreisamte unterm 15. Auguſt 1855 Z. 1840 ausgeſtellten auf ein Jahr zur Reiſe nach Krakau, Ungarn und Galizien giltigen Paſſe ſeine Heimath verließ, und ſeither nicht wieder zurückgekehrt iſt, wird hiermit aufgefordert binnen 6. Monaten vom Tage der erſten Einſchaltung dieſes Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung," in ſeine Heimath zurückzukehren und ſeine Abweſenheit zu rechtfertigen, widrigens gegen denſelben nach dem a. h. Patente vom 24. März 1832 vorgegangen werden würde.

Von der k. k. Kreisbehörde.
Tarnów, am 4. Februar 1857.

P. N. 877. **Edict.** (121-1-3)

Vom k. k. Tarnower ſtädt. delegirten Bezirksgerichte wird den, dem Wohnorte und dem Leben nach unbekannten Joseph Tarnawski, Thaddäus Tarnawski und für den Fall ihres Abſterbens, deren unbekannten Erben mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben die Erben der weiland Johanna, Alexandrina, Caroline Henriette Gräfin Stolberg geborne Gräfin Flemming, als: der Frl. Ludovika Henriette Auguſte 3. N. Gräfin Stolberg im eigenen Namen, und als Vormünderinn der minderjährigen Maria, Agnes 2. N. und Ludovika Gräfin Stolberg, des Alfred Graf Stolberg, Fr. Mathilde und Eliſabeth Gräfin Stolberg, dann des H. Nikolaus Graf Lukner, Frl. Conſtanzin Gräfin Lukner, erehliche v. Buchwald, Frl. Helene und Carl Graf Lukner, wider dieſelben, dann den Geiſtlichen Stanislaus Tarnawski, Pfarrer zu Biezdziedza Jasloer Kreiſes und Anna de Tarnawskie Pietrusińska wegen Zahlung der Summe von 318 fl. 25 kr. CM. ſ. N. G. und Bewilligung der executiven Abſchätzung der unter Nr. 50/71 zu Tarnów gelegenen Realität, eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung nach Vorſchrift des Hofdekrets dtto 25. Mai 1839 Z. 16699 die Tagfahrt auf den 6. März 1857 anberaumt wurde.

Da die obgenannten zwei Erſtbelangten und für den Fall deren Todes, deren allfällige Erben, dem Wohnorte und dem Leben nach unbekannt ſind ſo hat das k. k. ſtädt. del. Bezirks-Gericht zu ihrer Vertretung und auf deren Gefahr und Koſten den hieſigen Ladesadvocaten H. Dr. Serda mit Subſtituirung des Landesadvocaten H. Dr. Jarocki als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict werden demnach die genannten Erſtbelangten und deren allfältige Erben erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem k. k. ſtädt. del. Bezirks-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Tarnów, den 30. December 1856.

Privat-Anzeigen.

Wiener Börse - Bericht

vom 14. Februar 1857.

	Geld. — Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	87 1/8—87 1/4
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95 1/2—96
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	85—85 1/16
detto „ 4 1/2%	75 3/4—75 7/8
detto „ 4%	67—67 3/4
detto „ 3%	50 3/4—51
detto „ 2 1/2%	42 3/4—43
detto „ 1%	16 3/4—17
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	95——
Oedenburger detto „ 5%	93——
Peſther detto „ 4%	94——
Mailänder detto „ 4%	93 1/2——
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5%	87 1/2—88
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	81—81 1/2
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85 1/2—86
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	63—63 1/4
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	299—300
detto „ 1839	138—138 1/4
detto „ 1854 4%	111 3/8—111 5/8
Como-Rentſcheine	14—14 1/4
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86—86 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	82—82 1/2
Donau-Dampfſchiff-Obl. „ 5%	83 1/2—84
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	117—118
Actien der Nationalbank	1045—1046
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	292 1/4—292 1/2
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	121—121 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	260—262
„ „ Nordbahn	232—232 1/2
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	314—314 1/4
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	102 3/8—102 1/2
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	111 3/8—111 5/8
„ „ Theißbahn	102 1/4—102 3/8
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	265—265 1/2
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	583—585
„ „ detto 13. Emiſſion	580—581
„ „ Lloyd	425—427
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	77—78
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	76—77
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	28—30
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	38—40
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.	75 1/2—76
F. Windiſchgrätz 20 „	23—23 1/2
Gf. Waldſtein 20 „	24 3/4—25
„ Keglevich 10 „	12 1/4—12 1/2
„ Salm 40 „	39 3/4—40
„ St. Genois 40 „	38 1/4—38 1/2
„ Palffy 40 „	39 1/2—40
„ Clary 40 „	38—38 1/4
Amſterdam (2 Mon.)	— 87 1/4
Augsburg (Uso.)	—104 7/8
Bukareſt (31 T. Sicht)	—
Conſtantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	—104
Hamburg (2 Mon.)	—77 1/4
Livorno (2 Mon.)	106 1/4—
London (3 Mon.)	10.10 1/2
Mailand (2 Mon.)	104 1/8—
Paris (2 Mon.)	122—
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	—8 1/8
Napoleonsd'or	8.10—8.11
Engl. Sovereigns	10.15—10.16
Ruſſ. Imperiale	8.24—8.25

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des **F. Blum** und **J. Pfeiffer.**

8. Vorſtellung im 5. Abonnament.

Montag, den 16. Februar 1857.

Der Zerriſſene.

Poſſe mit Geſang in 3 Acten von J. Neſtroy.

Perſonen:

Hr. Lips, Capitaliſt . Hr. Bauer.
Sporner,) . Hr. Eppich.
Stiefler,) Lips Freunde. Hr. Winter.
Wixer,) . Hr. v. Saville.
Madame Schleier . . Fr. Farnik.
Krautkopf, Pachter auf Lips Beſitzung . . Hr. Farnik.
Kathi, ſeine Verwandte Fl. J. Neumann.
Staubmann, Juſtitiarius Hr. Kühling.
Gluthammer, Schloſſer Hr. Frank.
Franz) Bediente bei Lips Hr. Möppes.
Jacob) Hr. Krochmal.
Knechte. Mägde. Dienerſchaft.

Preiſe ſind bekannt. — Anfang 7 Uhr.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.		Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmosphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
14	2	332'''	24	−0°,9	85	Nord Nordweſt ſchwach	Trüb			
	10	333	27	−6,0	96	„ „ „	Heiter	Schnee		
15	6	333	65	−10,4	100	„ „ „	„		−6°,0	−0, 2

In der Buchdruckerei des „CZAS".
Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.